

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 20 [i.e. 21]

Artikel: Maien-Epistel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gut, daß sie weg die Heiligen des Eises!
Tun hat der Sommer, hofft man, freie Bahn!
Doch kann's auch anders kommen noch, wer weiß es, —
Wie wir's auf dieser Erde oft schon sah'n.

Im Elfaß möcht' man wieder Wälch parlieren.
Im Landesauschub stieß man vor den Kopf
Mama Germania; sie zu persuadieren
Entleerte mancher seinen Waggiskopf.

Ich bin der Dütteler Schreiber
Und finde es sehr amüßant,
Wie Brupbacher, der Anarchiste
Von uns so wird verkannt.

Sein Heßen und sein Gebahren,
Sein Wühlen, Reden und Tun,
Es zeigt uns nur allzu deutlich
Ihn als ein ver-gnügtes Huhn.

Er fühlt sich gewissermaßen
Als Anarchisten-Titan
Und führt seine treuen Kinder
Mit sich auf die schiefe Bahn.

Hält sich als Kronos, den Halbgoß,
Läßt ihrem Schicksal den Lauf.
Und drohen sie größer zu werden
Dann frißt er sie Alle auf!

Die freie Lehrer - Stelle!

Wir sind die glücklichsten Menschen der Welt,
Wir haben viel Vieh und wir haben viel Geld!
Auf're Schul' zwar hat keinen Lehrer mehr,
Doch so was bewegt uns nicht allzuehr.

Vom Lehrer verlangen wir vorderhand,
Daß er herauspaß zu uns aufs Land
Und singen kann recht hoch und weich,
Was er im Kopfe hat, das ist uns gleich!

Caruso nahm unsre Berufung nicht an,
Der Kerl kriegt nächstens den Größenwahn —
Wir alle treten zusammen hier,
Auf unsern Messias warten wir,
Es steigt unser Flehn empor:
„Gott, schenke uns einen — Tenor!!!“

Vvotot.

Küßn stand in Lausanne er
Auf hoher Zinne
Und sprach zum „Volk“
Mit freiem Sinne:
„Ihr Männer, laßt den Pflug!
Ihr Frauen laßt die Spindel!
Erstreckt und hört's:
Die freie Schweiz ist nur
Ein Schwindel!!!“
Und schwindelnd stieg er dann
Die Stufen nieder:
„Am 1. Mai das nächste Jahr
Komm ich und — schwinde wieder!“

In neu'ster Zeit knallt es an table d'höten,
Nücht von Champagnerfröpflein leider bloß!
Man zählte wieder einen ganzen Toten,
Weil kurz vorher ging ein Revolver los.

Ein Beefsteak läßt sich ohne Schwert halbieren,
Und auch der Emmentaler ist ja weich.
Den Ochsen braucht man nicht mehr zu skalpieren,
Es tut's auch ein Besteck, wie bisher gleich:

Auch sei verboten es, zu kokettieren
In einem Speisesaal von Distinktion;
Das gegenseitige Sich-Anflattieren
Belorge man in einer Pension!

Denn wär' kein Weib gewesen in dem Saale
Hoch oben zu Davos, behaupt' ich feist,
's wär nie gekommen zu dem Mordskandale.
Cherchez la femme! — Und Schweigen sei der Rest!

Maien-Epistel. Du holder Mai und Blütenpender,
gerückt zumal, du brachtest mit für alle Länder, viel Lärm, Spektakel und Skandal.
Müß'rall geht es kunterbunter, hier kracht es, dorten wird gestreift,
hier fällt Einer vom Thron herunter, dort wird ein Anderer heimgegeigt.

So regt sich überall das Leben, im Nord und Süden, Ost und West,
nur wir im Schweizerlande kleben am alten Stillstand immer fest,
's geht keinen Ruck die Mehlsollfrage, Altersversorgung ruht ganz still,
trotz aller Invalidentlage; man läßt's halt gehen, wie es will.

... und haben „Sie“ zu einander gesagt.

Sie haben als Kinder zusammen gelacht,
miteinander dumme Streiche gemacht;
sie tollten herum in Höfen und Gassen
und haben nie von einander gelassen.

Er in die Lehre ins nahe Städtchen.
Nach kurzem Abschied mußten sie gehn
und haben sich lange Zeit nicht gesehn.
Und als sie sich endlich wieder fanden,
sind sie sich stumm gegenübergestanden,
haben sich kaum zu grüßen gewagt
und haben „Sie“ zueinander gesagt.

Englische Phantasten.

Die Engländer sind total verrückt
Und werden von Sorgen schier erdrückt.
Bald sehen sie Luftungeheuer fliegen
Und ihres Landes Heere besiegen.

Dann wittern sie wieder Landesverrat
Und rufen: „Auf zur Befreiungstat!“
Wenn einer neugierig den Kopf tut recken,
Wollen sie ihn schon als Spion einstecken.

Sie träumen von einem Kriegsarsenal,
Von Verrätern in ungeheurer Zahl,
Von Millionen von Patronen,
Von Luftballonen und Kanonen.

Sie phantastieren von Krieg und Streit,
Von Untergang und Schreckenszeit
Und denken im Wahn nicht, in dem sie
bedrückt sind,
Daß die andern nicht, wie sie, so verrückt sind.

Die neueste Leopoldiade.

Als einst der zweite Leopold,
der vielgeliebte Königsmann,
Paris besucht, sah er 'ne Holde,
die hatte es ihm angetan.

Er hat sie „königlich“ gehalten;
Beleuchtung, Wohnung, alles frei ...
Sie — „liebt“ ihn dafür den Alten
und — wie sie sagte — blieb ihm treu.

Sie war ein hübsches Frauenzimmer;
René hieß sie von Gonzalhes.
Vergangenheit zwar — etwas dimmer;
sonst aber wirklich sehr adrett.

Da ist — es war zum Teufelholen —
ihr „Mann“ einst keuchend angelangt,
dem sie sich heimlich weggestohlen,
und der hat sie zurück verlangt.

Das Ende ist nicht das gemeine;
Der Mann hat sonderbares Glück,
bekommt nicht nur die Frau alleine,
„Zutaten“ auch mit ihr zurück.

Ihr Bürger nehmt' es wohl in Acht,
Der Gotthard ist für uns gemacht,
Und zeigt sich stolz in alter Pracht.
Wenn Tagen und die Güterfracht
Sich mindern durch den dunkeln Schacht,
Das kommt da gar nicht in Betracht.

Chueri: „Ihr wäred perje au a dere
Pur schiltst gfi si am Mittwoch?“
Nägel: „Ebe nüd. I wär ums Lade gern
gangen, aber es ist mer chazangst gfi,
i chönt Tu atreffen und dann wär d'
Kappe läß gfi.“

Chueri: „Aha, öppe willer mer hätted
selen en halbe Liter Most zahlle? Schäm
med I au und fäh schämmed I.“

Nägel: „Nüd wege säben; aber Ihr hät
ted mit natürl' willen angachiere zum
Tanze und dünn —“

Chueri: „und dünn häts natürl' e Schlä
gerer gä, will mer All Tu hätted wellen
äweg neh.“

Nägel: „Es wär ungfähr glich streng
gangen um mich, wie um Tu bin ere Da
metur.“

Chueri: „Säb chan i scho säge, daß mi
zwo Plätsche Champagnermost mit groue
hätted, wanner mit em Dokter Laur
en Matjischich tanzet hetted.“

Nägel: „Won i na jünger gfi bi, hän i
meh Glich gha weder Ihr; da hät mi
alls wellen angachieren und z'Macht zahlle.“

Chueri: „Wegem Heibigleite, perje, säb
will i am End zuegä. Ihr wäred 's gha
ha wie i' es iez händ: Wegem Ume
gumpe goht niemert in Tanzkurs, d'
Hauptsach ist 's Zuegmües.“

Nägel: „Uprepo, mir händ i' amig wenig
stes na is Hus iegnab, biheime, die,
won is heittha händ, nüd wie i' die hagels
Chrotten iez mached, daß a dr Ufahrt
u. Rangiwu händ mit ä jo halbgwachsne
Geuferene wo, i hä fast glich d'Schnu
dermas fast lenger ist als de Stehstage
und —“

Chueri: „Überschlufedi nüd, Nägel, vor
Bergouff. Hender d'Ufahrt ist jo iez
verbi und im Leere Mo, bin ere sone
Tünkli iches weniger händ, im Fal
öpplis gange wär i dem Artikel. Es wachst
über Alles Gras, au wenns nüd viel
regnet.“